

tant materials in many buildings of Central and Eastern Europe. These limestones may have 1 to 5 % of silicate (p. 90). Important types are the „Leithakalk“ (p. 89), or the „Perlato Coreno“ (p. 89).

The second part („The Role of Rhodolith/Maërl Beds in Historic Oceans“, p. 105–261) has five chapters, entitled as: „Rhodoliths and Rhodolith Beds in the Rock Record“ (p. 105f.), „Re-sedimented Rhodoliths in Channelized Depositional Systems“ (p. 139f.), „Neogene Rhodoliths in the Mediterranean Basins“ (p. 169f.), „Oligocene Rhodolith Beds in the Central Mediterranean Area and Taphonomic Range“ (p. 195f.) and „Sedimentary Dynamics of Modern and Fossil Rhodolith Beds: Macaronesian Realm (North Atlantic Ocean)“ (p. 221f.). Here we find information of the fossil record, which dates back some 140 MA ago (p. 106), about the classification (p. 112f.), about their role in history living in low latitudes and their role in sequence stratigraphy (p. 125f.). We learn at page 126: „*The best conditions for rhodolith bed formation and persistence are relatively low-moderate water hydrodynamic, good oxygenation,*

*and low sedimentation rate.*“ Such conditions are typical in the inner and outer zones of carbonate ramps (p. 174).

Part III (p. 262–359), which consists of chapters 10 to 15 covers the conservation status of Rhodolith/Maërl at major ocean basins, such as the North Atlantic with his rhodolith beds (p. 265f.), the Mediterranean Sea (p. 281f.), the South Atlantic (p. 299f.), the Eastern Pacific (p. 319f), the Western Pacific (p. 335f) and finally the South Pacific (p. 349f). In the North Atlantic, we find 13 species (p. 266), in the Mediterranean region 125 rhodolith bed locations could be identified (p. 285). The South Atlantic Ocean turns out as the largest continuous latitudinal region with rhodoliths (p. 300). In the Eastern Pacific (p. 320), 36 morphospecies of total 11 genera were found. From the South Pacific, including Australia and New Zealand, ten genera are reported (p. 350).

This book is warmly recommended to all persons working with recent and fossils coralline algae, for biologists, paleontologists as well as for sedimentologists.

THOMAS HOFMANN



GOSTENTSCHNIGG, K. (2018): **Wissenschaft im Spannungsfeld von Politik und Militär. Die österreichisch-ungarische Albanologie 1867–1918.** – 828 S., illustriert (Springer).

**Soft Cover: ISBN 978-3-658-18910-5; Preis: 92,51 €**

**E-Book: ISBN 978-3-658-18911-2; Preis: 69,99 €**

<https://www.springer.com/de/book/9783658189105>

Der Historiker, Albanologe, Germanist und Übersetzer Kurt Gostentschnigg (Jahrgang 1965) hat mit diesem Buch, seiner Dissertation, ein Werk vorgelegt, das die engen, aber viel zu wenig bekannten Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Albanien darlegt.

Das umfangreiche Buch gliedert sich in vier Themenbereiche („Felder“), die wie folgt zu nennen sind: Das Wissenschaftliche Feld (S. 45–244), das Politische Feld (S. 247–437), das Militärische Feld (S. 439–517) und das Austrophilen Feld (S. 519–610). Auf den Seiten 613 bis 726 folgt „Die Interaktion der Felder“, ehe es zur Conclusio (S. 729–760) geht: „Das Feld der Macht als Motor für Kulturimperialismus mittels struktureller und kultureller Gewalt“.

Exemplarisch sei Franz (ungarisch: Ferenc) Nopcsa (1877–1933) herausgegriffen, der zunächst kurz vorgestellt wird (S. 57), ehe im Kapitel „Die Leistungen der wichtigsten österreichisch-ungarischen Wissenschaftler“ seine Verdienste in einem breiteren Licht gewürdigt werden. Nopcsa war, und das ist das Verdienst des Autors dies zu zeigen, vom Typus her ein Universalgelehrter, der etwa über Vor- und Frühgeschichte über die Neuere Geschichte bis zur Rechtsgeschichte arbeitete.

Von Bedeutung sind hier seine Werke „Zur Geschichte der Kartographie Nordalbaniens“ und „Aus Šala und Klementi. Albanische Wanderungen“ (S. 184). Zur Herkunft der Al-

baner sei auf Nopcsas Arbeiten „Sind die heutigen Albanesen die Nachkommen der alter Illyrer?“ und „Thrakisch albanische Parallelen“ verwiesen. Ebenso wichtig ist seine Arbeit „Die Bergstämme Nordalbaniens und ihr Wohnheitsrecht“ (S. 185). Betreffend Rechtsgeschichte sei auf „Beitrag zur Statistik der Morde in Nordalbanien“ und „Das katholische Nordalbanien“ verwiesen (S. 186). Im Bereich Ethnologie sei auf Nopcsas Werk „Haus und Hausrat im katholischen Nordalbanien“ von 1912 hingewiesen (S. 202). Ein Meilenstein im Bereich der Geowissenschaften ist „Geographie und Geologie Nordalbaniens“.

Zu seiner Person bemerkt Gostentschnigg: „*Nopcsa nahm zumindest phasenweise schon vor dem Ersten Weltkrieg und vor allem während der ersten beiden Kriegsjahre, als er Kommandant einer albanischen Freiwilligentruppe war, sowohl am Politischen als auch Militärischen Feld teil und ist daher sowohl dem politisch-wissenschaftlichen als auch militärisch-wissenschaftlichen Mischtyp zuzurechnen.*“ (S. 235). Er war finanziell unabhängig („*Nopcsa war aufgrund des elterlichen Guts Szacsal bei Hátszeg in Siebenbürgen bestimmt einer der materiell und finanziell abgesichertsten Albanologen der Monarchiezeit.*“ [S. 235]), umfassend gebildet („*...verfügte er als Absolvent des Geologie- und Paläontologiestudiums an der Universität Wien und Kenner fast aller Balkansprachen sowie durch seine erfolgreiche Karriere als Paläontologe, Geologe und Erforscher des exotischen Albanien auch über beträchtliches Kulturelles Kapital*“ [S. 235]) und gut vernetzt („*Durch seine vielfachen verwandtschaftlichen Verbindungen zum ungarischen Adel konnte er sich eines gigantischen Beziehungsnetzes erfreuen, das ihm alle Türen öffnete.*“ [S. 235]).

Im Bereich „Politisches Feld“, das hier nur kurz erwähnt werden soll, geht es um die Rolle der Außenpolitik. Dieses steht mit dem „Militärischen Feld“, wo Franz Conrad von Hötzendorf (1852–1925) als wichtige Person zu nennen ist,

und dem „Austrophilen Feld“ in einem komplementären Verhältnis. Daraus ergibt sich, dass diese drei Felder nur in Bezug aufeinander verstanden werden können (S. 441).

Betreffend Interaktion der Felder lesen wir: „*Theoretisch lassen sich natürlich Grenzen ziehen, aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Die gegenseitigen Einflüsse zwischen den Feldern sind, wenn schon nicht bewusster, so doch wenigstens unbewusster Natur. Dieses Phänomen lässt sich im vorliegenden Fall sogar ganz gut an der Multifunktionalität von konkreten Personen festmachen: Hahn, Ippen, Nopcsa, Thallóczy, Seiner, Veith, Praschniker und Pekmezi, um nur diese paar Beispiele zu nennen, schlüpfen je nach Betätigungsfeld in ihre Rollen als Wissenschaftler, Politiker, Diplomat, Agent, Offizier und Brückenkopf- bzw. Austrophilen-Akteur, wobei die gerade aktuelle Funktion in den Vordergrund rückte, während die anderen Funktionen latent im Hintergrund verweilten, um je nach Interessenslage abgerufen zu werden. Jeder von diesen Multiakteuren hat*

*te neben seinen wissenschaftlichen Interessen auch stets seine anderen – seien es politische, militärische, diplomatische oder patriotisch-nationalistische – Interessen und umgekehrt im Auge.“* [S. 616].

Die Interessen von Österreich-Ungarn lagen freilich nicht allein auf dem Gebiet der Wissenschaft, sondern vielmehr darin „... seinen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einfluss auf das kleine Land an seiner südlichen Peripherie zu sichern und zu vergrößern.“ [S. 741].

Fazit: Eine sehr gelungene, umfassende und interdisziplinäre Darstellung, die einmal mehr die engen Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Feldern zeigt und belegt, dass jeder Bereich mit dem anderen in Interaktion steht. Faszinierend ist es, vor allem den einzelnen Akteuren in diesem Umfeld zu folgen, was dem Autor in treffender Weise gelungen ist.

THOMAS HOFMANN



RIEDL-DORN, C. (2019): **Ein uomo universale des 19. Jahrhunderts und sein wissenschaftliches Netzwerk.** Stephan Ladislaus Endlicher und seine Korrespondenz mit Wissenschaftlern seiner Zeit. – Schriften des Archivs der Universität Wien, **26**, 1.117 S., illustriert, Wien (V&R Unipress, Vienna University Press).

**Buch:** ISBN 978-3-8471-0918-1; Preis: 130,00 €  
**E-Book:** ISBN 978-3-8470-0918-4; Preis: 110,00 €  
<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/geschichte/geschichte-der-fruehen-neuzeit/48862/ein-uomo-universale-des-19-jahrhunderts-und-sein-wissenschaftliches-netzwerk?c=1541>

Stephan Ladislaus Endlicher, Botaniker, Sinologe und Bibliothekar, wurde 1804 in Preßburg geboren und verstarb im März 1849 in Wien. Ausgehend von einem Teilnachlass, bestehend aus 463 Briefen (von 93 Absendern), der sich im Naturhistorischen Museum in Wien befindet, hat die Autorin, Leiterin der Abteilung Archiv für Wissenschaftsgeschichte am Naturhistorischen Museum in Wien, die ungewöhnliche Vielseitigkeit des relativ früh, mit 45 Jahren verstorbenen Wissenschaftlers nachgezeichnet.

Zunächst (S. 9–38) wird die Person Endlicher und seine Familie dargestellt. Endlicher heiratete 1810 die 1810 in Berlin geborene Isidora Marie Cäcilie Kunigunde Müller, deren Taufpaten unter anderem der deutsche Schriftsteller Achim von Arnim (1781–1831), der deutsche Dramatiker Heinrich von Kleist (1777–1811) und Henriette Vogel (1780–1811) waren. Endlicher verfügte über gute Beziehungen zum kaiserlichen Hof und unterrichtete Kaiser Ferdinand I (1793–1875).

Der nächste Part (S. 39–192) befasst sich mit Endlicher und der k. k. Hofbibliothek, wo er ab 1828 als Praktikant zu arbeiten begann. Die Versammlung der Deutschen Naturforscher und Ärzte im September 1832 (S. 48–50), an der unter anderem auch Fürst Metternich (1773–1859) teilnahm, bot ihm Gelegenheit, sein persönliches Netzwerk

auszubauen. In Exkursen werden hier die relevanten Briefe im Zusammenhang mit seinen Tätigkeiten an der k. k. Hofbibliothek, aber auch in den Kontext der Ostasienwissenschaften gebracht. Christa Riedl-Dorn schildert ausführlich das Umfeld und den Kontext, was zu einem tieferen Verständnis der Briefe führt. In Kapitel 4 werden Endlicher und die bildenden Künstler (S. 193–220) beleuchtet. Das Herzstück ist das nächste Kapitel, „Endlicher und die Botanik“ (S. 221–954). Hier wird nicht nur das Naturalienkabinet vorgestellt, sondern unter anderem auch die Geschichte der Botanik in Österreich vor Endlicher (S. 230f.), Endlichers Stellung in der Geschichte der Botanik (S. 232f.) seine Schriften zur Botanik (S. 241ff.), seine Lehrtätigkeit an der Universität Wien (S. 280ff.) und seine Bedeutung als Förderer der Wissenschaften (S. 291ff.). Die Briefe der Naturwissenschaftler an Endlicher (S. 300–927) sind alphabetisch gereiht. Zunächst werden die Verfasser der Briefe vorgestellt, ehe die Briefe, mit Kommentaren und Fußnoten bereichert, folgen.

Von besonderem Interesse ist der Abschnitt „Akademie der Wissenschaften“ (S. 959–986), zumal Endlicher zu den Mitbegründern der Akademie im Jahr 1847 gehört und im nächsten Jahr wieder austritt; Details dazu, die insbesondere das gespannte Verhältnis von Endlicher und Joseph von Hammer-Purgstall (1774–1856), den ersten Präsidenten der Akademie, betreffen, sind auf den Seiten 971 bis 975 ausgeführt.

Schlussendlich folgen Kapitel, die Endlicher und die Revolution 1848 thematisieren (S. 987–1008) sowie Endlichers Tod und seine Nachwirkungen (S. 1009–1034). Hier ist über finanzielle Sorgen Endlichers zu lesen, über Mutmaßungen zu seinem Tod, wo gemunkelt wurde, er könnte Suizid begangen haben. Diese Umstände führten dazu, dass viele aus seinem Umfeld ihre, zunächst sehr hohe und wertschätzende Meinung über ihn revidierten. Dies hatte für seine Witwe und Schwiegermutter, die dann beide verarmten, verheerende Folgen.